

ZEUGENSCHRIFTUM

ZS-592/2-1

Name: Pfuhlstein, Alexander von Gen. Maj.	ZS Nr. 592	Bd. II	Vermerk:
katalogisiert Seite: Sachkatalog: Fritschkrise Widerstand II - 1.03	Personen: Deutsch, Harold. Prof.Dr. Pfuhlstein, Alexander von Gen.Maj.		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
Die von Prof. Dr. Harold Deutsch geführten Interviews bildeten die Grundlage für sein Buch "Das Komplott" (Bibl.Sign. S 615). Es handelt sich dabei um Transkriptionen von Tonbandaufnahmen, die im IfZ-Archiv (Stahlschrank 8) vorliegen. Die Abschriften sind z.T. korrigiert.			
katalogisiert:Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

14. Feb 70

ZS-592/2-2

D.: Herr General, ich weiß, daß Sie gerade zu der Zeit der Fritsch-Krise zum ersten Mal, wie ich glaube, einmal erwähnt haben, mit Oster und Canaris in nahe Verbindung traten in bezug auf mögliche Widerstandsaktionen. Können Sie mir so weit wie möglich über Ihre Erfahrungen während der Fritsch-Krise, und wenn Sie schon vor dieser Zeit mit irgendwelchen Plänen dieser Gruppe zu tun hatten, so würde mich das auch natürlich sehr interessieren, und ganz, ganz besonders, wie die Fritsch-Krise Ihnen ^{Leute} wie Canaris und Oster ihren Plänen näher gebracht hat.

P.: Hier spricht Alexander von Pöhlstein. Ich war 1938 Generalstabsoffizier ICAO beim Generalkommando XI in Hannover. Als IC unterstand ich dem kommandierenden General, dem General Ulex, und hatte die Aufgabe, mit den verschiedenen Verbänden und Parteien im Bereich des Wehrkreises XI die Verbindung zu halten, als Abwehroffizier unterstand ich unmittelbar dem ^{Admiral} General Canaris. Vor der Fritsch-Krise bereits hatte ich mehrere Berichte an Canaris geschickt über die fortlaufenden unterhörten Übergriffe der Partei, der Parteidienststellen, der SA, der SS in Wehrmachtsangelegenheiten. Meine Berichte waren ausserordentlich offen. Ich nahm zunächst an, daß der Admiral Canaris diese Berichte zurückweisen würde. Ich bekam aber von Canaris keine Antwort. Ich schickte daraufhin weitere Berichte, in denen ich zum Ausdruck brachte, daß nunmehr irgendwie ein Eingreifen von höchster Stelle notwendig wäre und die fortgesetzten Angriffe und Übergriffe der Partei energisch zurückgewiesen werden müßten. Auch auf diese sehr scharfen Angriffe erhielt ich keine Antwort. Plötzlich erschien Canaris in Hannover, um meine Abwehrstelle zu besichtigen. Er war ausserordentlich liebenswürdig und wohlwollend zu mir, ohne in irgendeiner Beziehung meine vielfachen Berichte zu erwähnen. Nach der Besichtigung, die sehr gut ausfiel, Canaris lobte mich nach meiner Ansicht über Gebühr, lud er mich mit meiner Frau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akt. 7738/84	Sch. 25592/II
Rep. —	Kat. Res

zum Abendessen ins Hotel ein. Während des Abendessens schickte er mich für einige Zeit fort, um einige Telefongespräche zu erledigen, die mir überflüssig vorkamen und merkwürdig vorkamen, erst später kam ich dahinter, um was es sich handelte, Er wollte einige Zeit mit meiner Frau allein sein, um die politische Einstellung meiner Frau zu erkunden. Für ihn war wichtig zu wissen, ist meine Frau für mich in bezug auf die Pläne der Widerstandsbewegung eine Stütze, eine Hilfe oder ein Hemmnis, oder eine Gefahr sogar. Diese Überprüfung schien offenbar gut ausgefallen zu sein, jedenfalls war nach diesem Essen oder nach dieser Besichtigung für Canaris der Entschluß gefallen, mich in die Pläne der Widerstandsbewegung einzuweihen und mich mit einzusetzen. Dies war kurz vor der Fritsch-Krise.

D.: Sie sagen noch im Jahre 37 oder noch Anfang 38 -

P.: Das war Anfang 38. Während der Fritsch-Krise erschien der General Oster in Hannover.

D.: Darf ich erst fragen, Herr General, inwieweit hat er diese Pläne zu der Zeit beschrieben, hat er Namen genannt zum Beispiel, hat er irgendeine besondere Handlungsweise erwähnt -

P.: Canaris selber war ausserordentlich vorsichtig und zurückhaltend, immer noch. Er deutete mir nur an, daß irgendwelche Pläne existierten, aber nähere Angaben machte er nicht. Die erfuhr ich erst, als Oster im Februar 38 nach Hannover kam. Oster ging mit mir zu General Uhlex, dem kommandierenden General. Er forderte den General Ulex auf, sich an die Spitze zu setzen der 12 kommandierenden Generäle, die geschlossen gegen Hitler vorgehen sollten, ulti-

mativ vorgehen sollten, ihre Forderungen stellen und notfalls mit dem Rücktritt der 12 kommandierenden Generäle drohen. Uhlex selber lehnte ab mit folgender Begründung. Er sagte, eine geschlossene Front der 12 kommandierenden Generäle gibt es nicht, Reichenau und Dollmann werden nicht mitmachen. Im übrigen kann ich die politischen Auswirkungen eines Vorgehens gegen Hitler nicht übersehen, für mich ist es ein unübersehbares politisches Abenteuer, zu dem ich mich nicht entschließen kann. Am nächsten Tage war der General Uhlex aus Hannover verschwunden. Er war auf den Truppenübungsplatz Bergen gefahren. Ich wurde etwa 2 Tage später vom Chef des Stabes, dem General Virow, beauftragt, nach dem Truppenübungsplatz zu fahren und den General Uhlex zu bitten, wieder nach Hannover und zum Dienst zurückzukommen. Ich stand mich mit dem General Uhlex besonders gut, er war sehr wohlwollend zu mir, wir verstanden uns gerade in bezug auf Pferde und Reiterei. Also ich fuhr nach Bergen, fand den General Uhlex in einem Zimmer, es war Spätnachmittag, noch verdunkelt, im Sessel sitzend, tief niedergeschlagen. Als ich ihm meinen Auftrag mitteilte, ihn zu bitten, wieder nach Hannover zurückzukommen, stand er langsam auf und sagte zu mir wörtlich, es ist für mich außerordentlich schwer, das Gefühl zu haben, in einem entscheidenden Augenblick versagt zu haben. Also ich kann sagen, daß ich von diesem Tage an, von Februar ab, durch Oster in die Pläne eingeweiht wurde und zunächst keinen weiteren Auftrag hatte, als die politische Situation dem Wehrkreis XI laufend und genau zu berichten.

D.: Darf ich hier fragen, Herr General, war es Ihr Eindruck, daß Oster als von Canaris kam oder wenigstens in nahem Einvernehmen oder daß er dies auf eigene Faust getan hat.

ZS-592/2-5

P.: Ganz sicher ist mir, daß er im Auftrage von Canaris kam. Der Aktivere war natürlich Oster, also zumindestens war Canaris orientiert, aber es war die Art von Canaris, sich selbst möglichst zurückzuhalten, ja. Also das ist für mich, also 1938, möchte ich sagen, der Beginn der Mitwirkung im Rahmen der Widerstandsbewegung, also in Verbindung mit Oster und Canaris [?].
(natz)

D.: Haben Sie während dieser Zeit besonders viel über die Fritsch-Krise erfahren, irgendetwas zum Beispiel, was Sie annehmen würden, daß ich persönlich noch nicht wüßte oder was wirklich bestätigen würde, etwas ~~anderes~~, das nicht allgemein bekannt ist? Ich habe zum Beispiel in dieser Frage erstens mit dem Grafen von der Golz, dem Verteidiger von Fritsch, gesprochen, schon zweimal, und werde ihn wieder nächsten Mittwoch wahrscheinlich sehen. Ich habe auch mit zwei Adjutanten, mit General Siebert und Oberst Großkreuz, gesprochen. Ich habe auch mit dem Gestapo-Mann, der Fritsch vernommen hat, Franz-Josef Huber, lange gesprochen. Also ich weiß schon ziemlich viel über die Einzelheiten hier, nicht nur von den Büchern, sondern auch weiterausgehend, ~~die Bücher bringen~~ ^{falls} ~~von~~ Ich habe in enger Verbindung mit General Kielmannsegg, [den] vorgestern in meinem Hause zum dritten Male in diesem Herbst ihn gesehen hab, der mir auch mit mir auch verschiedene Bänder angehört hat über die Aussagen von anderen. ~~Jetzt~~ Vielleicht können Sie mir irgend etwas andeuten, wo Sie ~~vielleicht~~ denken, daß Sie eine besondere Information hätten.

P.: Also, da muß ich passen, das hab' ich nicht. Ich war ja in der Provinz, in Hannover, Major, und es war ja im Prinzip das Bestreben, auch der Zentrale, sagen wir Admiral Canaris, General Oster, jedem einzelnen nur soviel zu sagen, wie notwendig,

war, sodaß ich über die Fritsch-Krise damals nur teilweise orientiert war und keinen Gesamtüberblick hatte. Ich glaube also nicht, daß ich hierzu noch mehr sagen kann, jedenfalls war mein Wissen damals durchaus lückenhaft. Eine Gesamtübersicht hatte ich in Hannover als Major, als CAO nicht.

D.: ~~Ich glaubte, Sie hätten vielleicht etwas später erfahren, das in diesen Beziehungen etwas ex-~~
~~von den Informationen bedeutete.~~

Aber Können Sie ^{mir} ~~uns~~ vielleicht jetzt, Herr General, bitte die Entwicklung dieser Pläne, soweit Sie davon wußten, im Frühling, im Sommer und im Herbst 38 irgendetwas erzählen.

Herr General, dürfte ich Sie fragen in bezug auf Canaris, Wie Sie wissen, Canaris hat oft eine Pose angenommen, als ob er selber nicht in der Verschwörung war, obgleich er natürlich Mitwisser war und ein rettender Engel in so vielen Fällen, aber daß er wirklich nicht mit diesen Plänen irgendetwas Direktes zu tun hat. Sie haben natürlich soviel Erfahrung mit ihm, die gerade in diesem Punkt, glaube ich, für uns interessant wären. Können Sie vielleicht diese Seite von Canaris etwas behandeln.

P.: Mein Eindruck und meine Erinnerung sind etwa folgendermaßen: Canaris hatte sehr viele, fast könnte man sagen, alle Fäden in der Hand. Er war wohl über alles unterrichtet, was sich in bezug auf den geplanten politischen Umsturz tat. Er war sogar in vieler Hinsicht der Initiator und der Anstreiber. So weiß ich aus Erinnerung, und das geht auch aus seinem Tagebuch hervor, vor allen Dingen aus dem Tagebuch seines Flugzeugführers, daß er viele Reisen oder mehrere Reisen mindestens unternommen hat, zum Beispiel zum Feldmarschall Kluge,

ZS-592/2-7

von Kluge, und auch zum Feldmarschall von Manstein, auch zum Feldmarschall von Weiz^{chs}, um diese maßgebenden Männer zu veranlassen, nun zur Tat zu schreiten und den Plan, den Umsturz, einzuleiten. Kluge zögerte. Er sagte, die Lage an den Fronten ist so schwierig und so gespannt, wir müssen erst mal wieder die Ostfront stabilisieren, und dann können wir an Umsturz denken, das nächste Mal sagte er, wir haben jetzt einen großartigen Abwehrsieg erreicht, einen Abwehrerfolg, das deutsche Volk ist ~~ist~~ wieder mal in Hochstimmung, der Zeitpunkt erscheint also ~~auch wieder~~ nicht günstig, so zögerte Kluge, und ich erinnere mich, , daß Canaris darüber sehr traurig und ungehalten war. Von Manstein weiß ich weniger, ich glaube mich aber ganz gut zu erinnern, daß Canaris auch den Feldmarschall Manstein orientiert hat und ihn aufgefordert hat, mitzuwirken, nach meiner Erinnerung hat Manstein aber dies abgelehnt. Manstein war wohl der Ansicht, daß irgendein Umsturz, eine politische Änderung erfolgen müßte, um überhaupt noch irgendetwas zu retten, aber er gab diesen Bestrebungen wohl keine großen Erfolgsaussichten, und hielt es deshalb für klüger, sich in dieser Angelegenheit zurückzuhalten. Insgesamt nochmal, Canaris selber in vieler Hinsicht der Initiator, aber er war immer bemüht, sich selbst im Hintergrund zu halten, andere in Aktion zutreten zu lassen, andere in den Vordergrund zu schieben, insbesondere seinen Chef, Oster, während er selber gelegentlich auch so tat, als wenn er von gar nichts wüßte. Das war aber nichts wie Tarnung.

D.: Sie sprachen vorhin, wie diskret Canaris war, Sie haben verschiedene Erinnerungen da, können Sie uns diese vielleicht erzählen.

P.: Ja, eine ganz typische, ganz harmlose Sache; Beispiel, ich war also Kommandeur Division Brandenburg, Canaris bestellt mich telefonisch zu sich, ich soll schnell zu ihm kommen, ich trete in sein Vorzimmer, treffe da eine Reihe von Herren, die also auch schon warten, Herren verschiedenster Sorte, die ^[ich] auch wohl nicht kannte, und nun kommt Canaris aus seinem Arbeitszimmer heraus. Jetzt ging es so weiter: "Ah, Heil Hitler, meine Herren, Heil Hitler, Herr von Fuhlstein, ah, Heil Hitler, Herr X, Heil Hitler, Herr Y, Heil Hitler, Herr Z, Heil Hitler, meine Herren, ich habe mit Herrn von Fuhlstein eine Kleinigkeit zu besprechen, es dauert nicht sehr lange, wenn Sie die Freundlichkeit haben, noch 5 Minuten zu warten, bitte kommen sie herein Herr von Fuhlstein, also Heil Hitler, meine Herren, Heil Hitler, es dauert nicht mehr lange!" Dann hinter der verschlossenen Tür war es aus mit dem "Heil Hitler". Canaris wies mich nochmals daraufhin, daß der Umsturz in Kürze erfolgen müßte, erfolgen würde, nach seiner Ansicht, er fragte mich, ob und wie weit Teile der Division Brandenburg einsatzbereit wären, ob man sich auf die verlassen könnte und ähnliches mehr. Dies nur als kleines Beispiel, daß Canaris selbst in seinen eigenen Diensträumen gezwungen war, sich fortwährend zu tarnen. Kleines anderes Beispiel. Es kommt ein SS-Obergruppenführer zu Canaris, zu einer Unterredung, ein SS-Obergruppenführer, der von sich selbst und seiner Stellung sehr eingenommen ist, sehr eingebildet, aber es war nicht gerade einer von der schlimmsten Sorte, aber leicht einfältig. Canaris beschloß, diesem Herrn eine kleine politische Lektion zu erteilen. Im Laufe der Unterredung

D.: Wer war dabei-

P.: Diese Geschichte erzählte mir Oster, der dabei

Datum ?

war. Im Laufe der Unterredung zeigte Canaris dem SS-Obergruppenführer einige Meldungen und Berichte aus letzter Zeit, alles Berichte katastrophalen Inhalts. Der SS-Obergruppenführer bleibt tieferschüttelt und sagt etwa folgendes: Aber, um Gottes Willen, Herr Admiral, von diesen Dingen habe ich ja bisher nichts gewußt, keine Ahnung, das ist ja die Katastrophe, das ist ja das absolute Ende, wie soll denn das alles weitergehen, Herr Admiral, das ist ja, tatsächlich, das ist die Katastrophe, wie geht das weiter, sagen Sie mir das, bitte. Antwort vom Admiral: SS-Obergruppenführer, ich bin durchaus Ihrer Ansicht, das ist die Katastrophe, und wie die Katastrophe noch zu vermeiden ist, das weiß ich auch nicht, ebensowenig wie Sie, aber Ihre Frage wundert mich eigentlich, wie soll das weitergehen, ich weiß es nicht, Sie wissen es auch nicht, aber muß ich Sie als SS-Obergruppenführer darauf aufmerksam machen, wir haben doch den Führer.

D.: Herr General, Sie erzählten mir eine sehr interessante Geschichte in bezug auf die Rolle, von dem Oberstleutnant Heinz als Kommandeur, ~~als Kommandeur~~ des 4. Regiments der Division Brandenburg und ~~und~~ auch dazu für die Pläne für den Gebrauch dieses Regiments im Frühjahr 1943.

P.: Im Januar 1943 erhielt ich von Generaloberst Jodl den Auftrag, die Reste des Regiments Brandenburg neu aufzustellen und zu erweitern zu einer Division, bestehend aus 4 Regimentern. Diese Division Brandenburg war die einzige Division, die dem Oberkommando der Wehrmacht unmittelbar unterstand. Es war also für Jodl die einzige Haustruppe, die er hatte, über die er allein verfügen konnte, ohne sich mit dem Oberkommando Heer auseinandersetzen zu müssen. Jodl forderte, daß diese Division

mindestens teilweise im Mai 43 einsatzbereit sein sollte. Gleichzeitig wurde ich nun durch Oster mehr in die Umsturzpläne eingeweiht, und Oster sowohl wie auch Canaris sagten mir, daß der Umsturzplan im Frühjahr, also im Mai 1943, vorsich gehen sollte, und zu diesem Zeitpunkt müßten dann Teile der Division eingesetzt werden. Also um diese Zeit wären ja auch dann Teile der Division einsatzbereit gewesen. Das 4. Regiment lag in Brandenburg, also in der Nähe von Berlin, Kommandeur war der Oberstleutnant Heinz. Wenn es also tatsächlich, wie man damals hoffte, bereits im Mai 1943 zu dem Umsturz gekommen wäre, hätte ich das 4. Regiment aus Brandenburg unter Führung des Oberstleutnants Heinz in erster Linie einsetzen können. Heinz selber war darüber genau unterrichtet, ich habe mit ihm vielfach darüber gesprochen, und er hat sich bemüht, entsprechende Vorbereitungen zu treffen. Der Umsturz kam aber nun leider nicht 1943. Dies Regiment Brandenburg, dies 4. Regiment war aber einsatzbereit und wurde nun von Jodl, wie nicht anders zu erwarten, auf dem Balkan eingesetzt und fiel damit für eine Verwendung beim Umsturzplan aus. Nochmal, dies 4. Regiment unter Führung von Heinz wäre im Mai 43 bei dem politischen Umsturz in erster Linie eingesetzt worden. Zu der Frage, ob dies 4. Regiment Brandenburg politisch zuverlässig gewesen wäre, muß ich folgendes sagen. Der Feldmarschall von Witzleben hat einmal ganz richtig gesagt, die Truppe ist von Hitler besoffen. Selbstverständlich waren in dem 4. Regiment Brandenburg auch ein ganz großer Prozentsatz Nationalsocialisten, Menschen, die an Hitler glaubten, auf den Endsieg hofften, also

treue Anhänger Hitlers waren. Insöfern war die Truppe nicht zuverlässig. Die Hoffnung, die einzige Hoffnung, die wir hatten, war folgende: Die schlagartige Beseitigung oder Entfernung Hitlers und der obersten Parteispitzen würden einen derartigen Schock auf die Truppe ausüben, daß sie sofort folgenden klaren Befehlen einer neuen Reichsregierung, einer neuen Wehrmachtsspitze Folge leisten würden. Unter dem Eindruck eben dieses Schocks durch die Beseitigung Hitlers. Das war die Hoffnung, die man hatte und auf die man setzen konnte, weil es nach Lage der Dinge unmöglich war, eine 100-%ig zuverlässige Truppe zusammenzustellen. Das ging einfach nicht. Es gab natürlich eine ganz große Zahl denkender Offiziere, aber die waren auf allen Kriegsschauplätzen von Norwegen bis Afrika auf Tausende von Dienststellen verteilt, und eine Zusammenziehung dieser Leute, und versetzt und in Stellen, wo sie am Umsturz von Nutzen sein konnten, war eben einfach nicht möglich. Soviel zu diesem Punkt. Um noch zu schildern, wie schwierig es war, truppenmäßig den Umsturz vorzubereiten, folgendes Erlebnis: Ein Major dieses 4. Regiments, also des Regiments dieses Oberstleutnants Heinz, kommt mit allen Zeichen des Schreckens zu mir und meldet mir in feierlicher Form folgendes: Der Kommandeur des 5.⁴ Regiments, Oberstleutnant Heinz, ist im Begriff, Offiziersstoßtruppe zusammenzustellen, die bei einem politischen Umsturz, der anscheinend in Kürze bevorsteht, die obersten Parteileute und Parteidienststellen in Berlin zu beseitigen. Ich melde Ihnen diesen Landes- und Hochverrat des Oberstleutnants Heinz. Dieser Major sagte mir nichts Neues. Seine Meldung war auch, man kann sagen, sach-

lich richtig. Aber irgendetwas mußte ich ja nun tun. Ich erklärte zunächst dem Major, daß ich sofort das Notwendige veranlassen würde, und forderte von ihm strengsten Stillschweigen. Nach sofortiger Beratung mit Canaris bekam ich vom Heeresrichter Sack den Rat, diese Angelegenheit offiziell dienstlich zu melden, und genau zu schildern, wie es gewesen ist, und gleichzeitig eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Heinz zu beantragen und zu fordern, mir mitzuteilen, ob sich tatsächlich irgend etwas ergeben hätte und ich nunmehr verpflichtet sei, gegen Heinz sofort Tathericht wegen Hoch- und Landesverrats einzureichen. Auf Veranlassung des Heeresrichters Sack wurde mit der kriegsgerichtlichen Untersuchung der Kriegsgerichtsrat Dr. Rosenkranz beauftragt. Heinz wurde also zum Kriegsgericht bestellt und dort etwa 3 bis 4 Male vernommen und andere Leute, dieser Major, auch. Ich war natürlich nicht dabei und kann über den Verlauf dieser Untersuchung, der kriegsgerichtlichen Untersuchung, nichts sagen. Ich bekam aber von dem Kriegsgericht ein Schreiben folgenden Inhalts, die Angelegenheit wäre eingehend untersucht worden, Heinz und andere Personen wären vernommen worden, es hätte sich herausgestellt, daß alles mehr oder weniger dummes Geschwätz wäre, dumme Gerüchte, dieser Major hätte Äußerungen von Heinz mißverstanden, die ganz anders gemeint gewesen wären und so weiter und so weiter, also an der ganzen Sache wäre absolut nichts dran, es wäre eine Luftblase, ein Tathericht von mir wäre also nicht erforderlich, die Angelegenheit könne als erledigt betrachtet werden. Also nur durch Einschaltung des Heeresrichters Sack und des anscheinend

25-592/2-73

(anscheinend sehr hervorragenden Dr. Rosenkranz ist es gelungen, in diesem Falle Heinz vor einer Verfolgung zu retten.

D.: Darf ich fragen, haben Sie diese Sache mit Heinz besprochen, ehe diese Untersuchung stattfand, erinnern Sie sich zufällig? Heinz persönlich, Berichte da.

P.: Ich habe mit Heinz nicht gesprochen. Ich habe ihn also auch nicht irgendwie beraten, wie er sich bei der Vernehmung verhalten sollte, das konnte ich mir nicht leisten, ich mußte in diesem schwerwiegenden Fall außerordentlich korrekt vorgehen und mir keine Blöße geben, außerdem wußte ich, daß Heinz derartig gewandt ist, daß er selber am besten weiß, wie er sich bei dieser Vernehmung zu verhalten hat.

D.: Haben Sie eine Idee, ob ihm Oster oder Canaris vielleicht etwas erzählt haben. Ist dies wahrscheinlich?

P.: Vielleicht, darüber kann ich nichts sagen. Heinz stand ja auch in enger Verbindung mit Oster, mag sein, mag sein, daß er ihm Tips gegeben hat, jedenfalls Näheres weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß dieser Dr. Rosenkranz ein Gleichgesinnter war mit Sack und mit Canaris und daß er die Sache in hervorragender Weise gelöst hat, diese außerordentlich gefährliche und schwierige Angelegenheit.

SEARCHED	INDEXED
SERIALIZED	FILED
FBI - NEW YORK	
MAY 19 1954	

Institut für Völkergeschichte Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 7738/85	Dist. ZS 592/II
Rep.	Kol. Ras